Freitag, 20. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8831.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

1874.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Novbr. **Reichstag.** Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Abg. Beseler eine Erklärung, daß er in seinen gestrigen Ausführungen bei der Debatte über den Laskerschen Antrag den Präsidenten v. Forckenbeck nicht habe beleidigen wollen; sollten einzelne seiner Aeußerungen eine solche Deutung zulassen, so bedauere er diese aufrichtig. Auf Antrag des Abg. Windthorst wird darauf die Wiederwahl v. Forckenbeck's zum ersten Präsidenten durch Acclamation ohne irgend welchen Widerspruch vollzogen. Der erste Vicepräsident Schenk v. Stauffenberg wird diesen Beschluß an v. Forckenbeck, der nicht anwesend ist, übermitteln. Nächste Sitzung Sonnabend. — Der Abg. Beseler ist aus der nationalliberalen Fraction ausgeschieden.

Petersburg, 19. Novbr. Nach zweitägigem Froste geht heute in der Newa und im Ladogasee das Eis in großen Massen; auch die Bucht bei Kronstadt ist mit Eis bedeckt und die Verbindung zwischen Kronstadt und Petersburg unterbrochen.

Der Mecklenburgische Antrag zur Reichsverfassung.

Der von den mecklenburgischen Reichstagsabgeordneten eingebrachte Antrag, nach welchem hinter Artikel 3 der Reichsverfassung als besonderer Artikel die Vorschrift eingefügt werden soll, daß in jedem Bundesstaate eine aus Volkswahlen hervorgegangene Bundesvertretung bestehen müßte, ist von der nationalliberalen, der Fortschritts- und der deutschen Reichspartei unterstützt. Auch für das Centrum ist kein Grund vorhanden, dem Antrage seine Zustimmung zu versagen. Unter allen Umständen ist dem Antrage im Reichstage gegenwärtig ebenso eine große Majorität sicher, wie in der vorigen Legislaturperiode. Die Frage ist nur, wie sich der Bundesrath zu demselben stellen wird.

Betroffen wird durch den Antrag außer den beiden Mecklenburg höchstens noch Lippe-Detmold. Die Vertretung dieser Staaten im Bundesrathe beläuft sich auf zusammen 4 Stimmen; sie sind also, da zur Ablehnung einer Verfassungsänderung durch den Bundesrath 14 Stimmen erforderlich sind, nur durch Unterstützung von Seiten anderer Bundesstaaten im Stande, sich der Aenderung zu erwehren. Nun enthält der Antrag der Mecklenburger eine Forderung, die von sämmtlichen Bundesstaaten, außer den genannten, längst als recht und billig anerkannt ist. Es ist also schlechterdings nicht einzusehen, weshalb sie sich einem wiederholt von der großen Mehrheit der Deutschen Volksvertretung gefaßten Beschlusse beharrlich und im auffallendsten Widerspruch mit dem Geiste ihres eigenen Staatsrechts widersetzen sollten. Nichtsdestoweniger geht bereits wieder das Gerücht, daß der Bundesrath sich auch diesmal ablehnend verhalten werde.

Als der eigentliche Grund werden wieder die Rücksichten auf den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin angegeben, den man, Angesichts seiner bekannten Verdienste um das Reich, nicht drängen dürfe, der überdies die feste Absicht kundgegeben habe, aus eigenem Antriebe seinem Lande eine constitutionelle Verfassung zu verschaffen. Nach den vollständig gescheiterten Reformverhandlungen des letzten mecklenburgischen Landtags hat dieser Grund alle Kraft verloren. Unseres Erachtens würde durch Annahme des in Rede stehenden Antrags dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gerad zu ein großer Gefallen erwiesen. Die neue Bestimmung der Reichsverfassung würde ihm gegenüber der ritterschaftlichen Renitenz und, wenn es sein mußte, auch gegenüber einem etwaigen Mangel an gutem Willen auf Seiten der Strelitzer Regierung ein sicher wirkendes Pressionsmittel in die Hand geben, dessen er bis jetzt durchaus entbehrt.

Uns scheint es also, als müßte der Bundesrath es für seine Pflicht halten, durch Annahme des Antrages der Mecklenburger endlich einmal die Beseitigung eines Zustandes anzubahnen, der von dem ganzen Reiche längst als ein wunder Fleck als die Verneinung des Geistes der Reichsverfassung selbst und der auf ihr beruhenden Gesetzgebung betrachtet wird. Und diese Pflicht scheint uns vorhanden zu sein, auch wenn die Vertretung Mecklenburgs im Bundesrathe eine derartige Unterstützung nicht verlangt oder gar gegen dieselbe protestirt. Ein Protest hätte überhaupt gar keinen Boden. Mecklenburg hat keinerlei Reservatrecht auf seine altständische Verfassung. Es hat sich einer nach den verfassungsmäßigen Vorschriften erfolgten Weiterbildung der Reichsverfassung einfach zu fügen. Und so ist in der That nirgends ein Grund zu entdecken, mit welchem, sei es die Legalität, sei es die Opportunität der vorgeschlagenen Verfassungsänderung bekämpft werden könnte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Novbr. Ein dem Bundesrathe vorgelegter Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Marksteinen zerfällt in 11 Paragraphen; es handelt sich dabei um Folgendes. Es sind zur Vornahme einer Triangulation und Landesvermessung von Elsaß-Lothringen Einleitungen getroffen worden, um für eine neue Kartirung, welche ebensowohl im militärischen Interesse zu wünschen, als für Regelung der steuerlichen Verhältnisse und für wissenschaftliche Zwecke dienlich ist, die Grundlage zu gewinnen. Dieselbe wird nach einem von dem Centraldirectorium der Vermessungen im preußischen Staate aufgestellten Arbeitsplane in den Jahren 1875 bis 1884 durch das preußische Bureau der Landestriangulation ausgeführt werden. Die zur Errichtung von Marksteinen Behufs Festlegung der trigonometrischen Punkte, sowie zur Sicherstellung der Marksteine erforderlichen Bodenflächen werden von der Landesverwaltung eigenthümlich zu erwerben sein. Diese Erwerbung würde in denjenigen Fällen, in welchen eine gütliche Einigung nicht zu erzielen ist, nur auf Grund und in den Formen des französischen Expropriationsgesetzes vom 3. Mai 1841 bewirkt werden können. Die Die Anwendung dieses Gesetzes erscheint aber wegen der vielen Weitläufigkeiten und Förmlichkeiten, mit welchen das darin vorgeschriebene Verfahren verbunden ist, und weil es sich zu dem beabsichtigten Zweck nur um kleine, in der Regel nicht über zwei Quadratmeter große Bodenflächen handeln wird, nicht zweckmäßig. Es empfiehlt sich daher der Erlaß eines Gesetzes, durch welches insbesondere die im Interesse der Arbeit dringend wünschenswerthe schleunige Einweisung der Landesverwaltung in den Besitz der erforderlichen Bodenflächen ermöglicht wird. Zugleich wird Sicherung dagegen zu treffen sein, daß die Vornahme der zum Zwecke der Vermessungen nothwendigen Arbeiten durch den Widerspruch einzelner Grundbesitzer verhindert werde. Für Preußen sind zur Erreichung der gleichen Zwecke die Gesetze vom 7. Octbr. 1865 und 7. April 1869 ergangen. Der Gesetzentwurf beruht im Wesentlichen auf den in diesen Gesetzen enthaltenen Grundsätzen. — Die Commission des Reichstages, welche mit dem Landsturm-Gesetz betraut ist, hat gestern Abend die erste Lesung des Gesetzes beendet, der streitige § 3, welcher die eventuelle Heranziehung des Landsturmes zur Landwehr betrifft, ist gestrichen worden, ohne daß man sich über einen Ersatz geeinigt hätte. Man hofft sich über einen solchen bis zur zweiten Lesung zu verständigen, welche morgen Abend stattfinden und nur eine Sitzung in Anspruch nehmen wird. Den Elsaß-Lothringern wird im Entwurfe zugestanden werden, daß diejenigen Einwohner der Reichslande, welche vor 1851 geboren nach dem Wehrgesetz, welches 1872 in Elsaß-Lothringen publicirt ist, wie von jeder Dienstpflicht so auch vom Dienst im Landsturm frei sein sollen. — Die Berathung der Reichsjustizgesetze im Reichstage wird am nächsten Montag beginnen. — Nach einer vielfach verbreiteten Angabe wird sich der Bundesrath schon in den nächsten Tagen mit der Civilehevorlage beschäftigen. Wenn, wie jetzt allgemein angenommen wird, die Session doch über Neujahr hinaus währt, so darf es als sicher angesehen werden, daß die Civilehevorlage auch noch an den Reichstag gelangen wird.

— Das Comité zur Errichtung eines **Humboldt-Denkmals** hat reichliche Mittel in Händen, um Alexander v. Humboldt ein Standbild zu errichten. Es ist aber zur Sprache gekommen, ob man nicht zugleich seinem Bruder Wilhelm ein Denkmal setzen sollte, das er gewiß mehr verdiente, als mancher halbdunkle Ehrenmann, dem lauter Patriotismus zu einer Statue verholfen hat. Wilhelm v. Humboldt war nicht blos ein großer Sprachgelehrter und bedeutender Staatsmann, sondern hat sich um Berlin und dessen Universität noch ganz besondere Verdienste erworben. Der Vorschlag fand beim Oberbürgermeister Hobrecht und anderen städtischen Geistern viel Beifall, und es zeigte sich, daß Wilhelm v. Humboldt ein so gutes Andenken bei den Berlinern hinterlassen hat, daß die städtischen Behörden geneigt sind, einen namhaften Beitrag für eine Bildsäule Wilhelm v. Humboldts zu leisten. Das Comité für das Denkmal seines Bruders Alexander wird noch einen Ueberschuß haben, darf diesen aber nicht für diesen Zweck verwenden, da die Statuten bestimmen, daß der Ueberschuß dem Humboldt-Fonds zufließe muß, dessen Zinsen für Entdeckungsreisen verwandt werden. Man hat sich nun an den Kaiser gewandt, um dessen Unterstützung für die Angelegenheit zu gewinnen, und derselbe ist, wie es scheint, zur Förderung der Sache sehr geneigt. Wenigstens ist schon eine Aufforderung ergangen, die Kosten für eine Statue Wilhelm v. Humboldts näher zu veranschlagen. Gelingt das Unternehmen, so werden die beiden Dioskuren der Wissenschaft ihren Platz vor dem Universitätsgebäude einnehmen. Erhält nur Alexander eine Bildsäule, so ist als Platz für dieselbe die Stelle zwischen dem Brandenburger Thor und Lennéstraße ins Auge gefaßt, wo Goethe's Statue errichtet werden soll.

— Der kaiserl. russische Reichskanzler Fürst **Gortschakoff**, der aus der Schweiz hier eingetroffen ist, hatte gestern Mittag mit dem Fürsten Bismarck, der ihm im russischen Boschaftshotel seinen Besuch machte, eine längere Unterredung.

— Dieser Tage wurde in **Trier** abermals ein bereits mehrfach bestrafter und vor etwa drei Monaten zwangsweise über die Grenze des Regierungsbezirks gebrachter **Kaplan** auf dem Bahnhofe abgefaßt und in Haft gebracht. Der Bannbrüchige war nicht blos à la commis voyageur bekleidet, sondern hatte sich auch einen schwarzen Backen- und Schnurrbart wachsen lassen. Derselbe wird zunächst die für den Bannbruch angedrohte Executivhaft verbüßen, nachher aber wohl in einem sicheren Platze internirt werden.

Breslau, 18. Novbr. Gestern Nachmittag verstarb hierselbst der frühere Abgeordnete Dr. phil. Rudolf v. **Carnall**, Geh. Oberbergrath, Berghauptmann a. D. und Stadtrath, in Folge eines Nervenschlages.

Fürth, 17. Novbr. In hiesiger Stadt beginnt in den nächsten Tagen das von der Gemeindevertretung auf Grund des Art. 108 Abs. 4 der Reichsgewerbordnung gebildete **gewerbliche Schiedsgericht** seine Thätigkeit. Dem hierüber erlassenen Ortsstatute entnehmen wir nachstehende Einzelheiten. Das Schiedsgericht besteht aus einem Vorsitzenden in der Person eines Magistratsmitgliedes, der weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein darf, sowie aus 4 Beisitzern, die je aus den Reihen der selbstständigen Gewerbtreibenden, Gewerbsgehilfen, Fabrikanten und Fabrikarbeiter gewählt sind. Die Verhandlungen vor dem Schiedsgerichte werden öffentlich und mündlich abgehalten. Die Urtheilsverkündigung hat sich unmittelbar an die vorausgegangene Verhandlung anzuschließen. Das Ausbleiben das Klägers im Termine hat die Abweisung der Klage, das Ausbleiben des Beklagten die Annahme des Zugeständnisses der Klagebehauptungen zur Folge, insoferne dem Gerichte nicht Gründe bekannt sind, welche das Erscheinen unmöglich machen. Die Klage ist bei dem Vorsitzenden des Schiedsgerichtes anzubringen, welcher den Verhandlungstermin festsetzt und hiezu die Parteien und zwar den Beklagten unter Vorzeigen des über die Klage aufgenommenen Protokolls schriftlich vorladen läßt. Mit der Ladung ist die Aufforderung zu verbinden, etwaige Beweismittel, Urkunden, ferner Zeugen und Sachverständige, welche auch sofort geladen werden können, in die Sitzung mitzubringen.

Mühlhausen i. E., 17. Novbr. Gegenüber der Behauptung des Abgeordneten **Gerber**, daß die Leute hier zu Lande nichts Anderes als Französisch verständen, darf hervorgehoben werden, daß allerdings jetzt vielfach mehr Französisch gesprochen wird als noch vor zwei Jahren, offenbar aus Demonstrationssucht. Was dagegen die heranwachsende Jugend betrifft, welche höhere Schulen besucht — von den Elementarschülern versteht sich das von selbst —, so ist dieselbe in ihrer überwiegenden Mehrheit allerwärts schon jetzt in der Kenntniß des Deutschen eben so weit vorgerückt wie im Französischen, was allerdings so sehr viel nicht heißen will. Heißt es doch in der Vorrede

Allerweltsträume.

Das Wesen des Traumes ist bis jetzt vollständig räthselhaft, aus dem einfachen Grunde, weil der Schlaf überhaupt uns noch unverständlich ist. Im Schlaf ist die Thätigkeit der Sinne nicht ganz erloschen, aber auf ein Minimum reducirt. Die Augen schließen sich, das Gehör nimmt Laute, von denen es im Wachen deutlich erregt wird, nicht mehr wahr, die Haut wird für leichtere Berührungen unempfindlich. Gröbere Reize, welche deutlich zum Bewußtsein dringen, ein lauter Schall, ein Blitz, eine kräftige Berührung unterbrechen zugleich den Zustand des Schlafes. Mit der receptiven Thätigkeit der Seele erlischt gleichzeitig die Herrschaft, welche sie über manche Theile des Körpers durch den Willen ausübt; die Glieder „lösen sich", wie der alte Homer sagt, sie werden schlaff; bei langsamem Erwachen kann man zuweilen wahrnehmen, daß man in der ersten Zeit noch unfähig ist, geordnete und kräftige Bewegungen vorzunehmen; die Herrschaft über die Gliedmaßen stellt sich erst im Laufe einiger Zeit her. Diese Thatsachen sind aller Welt bekannt; die Physiologie deutet sie dahin, daß das Organ, welches den bewußten Thätigkeiten, dem Empfinden und Wollen vorsteht, das Gehirn, sich in einem abgeschlossenen Zustand der Ruhe befindet, daß die Communication zwischen ihm und den äußeren Körpertheilen fast ganz gelöst ist. Die unwillkürlichen, unbewußten Functionen des Körpers, Verdauung, Athmung, Herzschlag, bleiben allein in voller Kraft bestehen und gehen dadurch zum Theil anders, meist regelmäßiger und ruhiger vor sich, als im Wachen. Außer den allgemein zugänglichen Erscheinungen des Schlafes hat die Physiologie noch eine Thatsache von großer Wichtigkeit festgestellt: während desselben nimmt der Körper mehr Sauerstoff durch die Lunge auf, als er in Form von Kohlensäure wieder ausathmet. Man weiß, daß in den Lebensprozessen der Sauerstoff eine Rolle ersten Ranges spielt; insbesondere kommt die Bewegung auf folgende Weise zu Stande: Das Blut nimmt aus der Luft, mit der es in den Lungen in Berührung tritt, bei jedem Athemzug eine Quantität von Sauerstoff ein; diese haftet an den rothen Blutkörperchen und ertheilt ihnen ihre hochrothe Farbe. Mit dem Blut gelangt der Sauerstoff in die Gewebe und in die Muskeln. Dort findet er die Nahrungsflüssigkeiten vor, welche gleichfalls durch das Blut aus den Nahrungsmitteln aufgenommen und im ganzen Körper vertheilt werden. Die Nahrungsflüssigkeiten sind kohlenstoffhaltig; sie und der Sauerstoff stehen in einem ähnlichen Verhältniß zu einander wie Kohle und Luft: sie können unter günstigen Umständen mit einander verbrennen, d. h. der Kohlenstoff kann sich mit dem Sauerstoff zu Kohlensäure verbinden. Im Ofen wird die Verbrennung durch den Act des Anzündens eingeleitet; im Muskel erfolgt sie, wenn das Gehirn des Muskels vermittelst eines dazu bestimmten Nerven einen electrischen Anstoß ertheilt. In welcher Weise der Anstoß zündend wirkt, das wissen wir nicht; genug, wenn der Nerv dem Muskel einen Willensbefehl in Form einer eigenthümlichen electrischen Strömung bringt, so geht die Verbrennung vor sich. Dabei fungirt der Muskel aber nicht blos als Ofen, sondern zugleich als Maschine: die Verbrennung producirt in ihm nicht blos Wärme, sondern die Wärme verwandelt sich ihrerseits in eine Bewegungswirkung; der Muskel zieht sich zusammen, und diese Zusammenziehung des Muskels ist die Urbewegung, durch deren Umformung der Körper alle möglichen Bewegungen ausführt, so wie aus dem Spiel des Kolbens in der Dampfmaschine die complicirten Bewegungen einer beliebigen technischen Maschinerie hervorgehen. Die Folgen der im Muskel Statt findenden Verbrennung bestehen also einerseits darin, daß der Muskel Arbeit leistet; andererseits darin, daß der vom Blut mitgebrachte Sauerstoff verschwindet und an seiner Stelle das Product der Verbrennung, Kohlensäure, auftritt. Diese wird vom Blut wieder aufgenommen, färbt dasselbe dunkel, wird in die Lunge befördert und dort ausgeathmet. Die Chemie vermag mit leichter Mühe anzugeben, wie viel Sauerstoff in der ausgeathmeten Kohlensäure enthalten ist, kann also damit angeben, wie viel Sauerstoff in die Verbrennungsprozesse des Körpers eingegangen ist. Soll die Rechnung genau stimmen, so muß sie freilich auch auf den Sauerstoff Rücksicht nehmen, der nicht als Kohlensäure, sondern in anderer Form, in den Secreten, den Körper verläßt. Diesen Theil der Einnahme- und Ausgabe-Contos wollen wir aber hier bei Seite lassen. Genug, eine sorgfältige Beobachtung hat feststellen können, daß der Körper bei der Arbeit mehr Sauerstoff verbrennt, als er während derselben Zeit durch die Athmung aufnimmt, daß er aber während des Schlafes mehr Sauerstoff aufnimmt als er verbrennt. Daraus ergibt sich also, daß während des Schlafes in seinen Geweben Sauerstoff und zugleich (durch die Verdauung) Brennmaterial aufgespeichert wird, welches während des Wachens zur Arbeit verbraucht werden kann. Daraus erklärt sich in der einfachsten Weise die stärkende Wirkung des Schlafes: er liefert der Maschine fertiges Arbeitsmaterial, mit dessen Hülfe sie wieder frisch an ihren Dienst gehen kann. Etwas Aehnliches scheint auch mit dem Gehirn vor sich zu gehen; auch dieses sammelt im Schlaf den Stoff zu neuen Leistungen an. Wie aber das geschieht, ist noch dunkel, und namentlich ist es unergründlich, wie das eigenthümliche Versinken des Bewußtseins, die Absperrung des Gehirns gegen Eindrücke, die es empfängt (Empfindung), und gegen solche, die es aussendet (Willensthätigkeit), zu Stande kommt. Eben weil wir das Wesen dieser Absperrung nicht kennen, können wir auch nicht genau beurtheilen, wie der Rest von geistiger Thätigkeit, eine Communication des Geistes mit dem Körper, zu Stande kommt, den wir Traum nennen.

Man träumt meistens beim Einschlafen und kurz vor dem Erwachen, wahrscheinlich nur in diesen Zuständen. Denn wenn man mitten in der Nacht im tiefen Schlaf etwas von einem Traum bemerkt, so ist es fast immer einer von den schweren Träumen, aus denen man erschreckt, seltener belustigt, ganz oder halb erwacht. Der Traum geht also auch da einem Erwachen vorher und ist wahrscheinlich, wie wir sehen werden, nicht sowohl die Ursache desselben, als die Folge einer das Erwachen begleitenden Störung. Im tiefen, ruhigen Schlaf träumt wohl Niemand; Phantasieen von einiger Lebhaftigkeit sind aber völlig im Stande, die kurzen Zeiträume des Halbschlafes mit so vielen und so wirren Bildern auszufüllen, daß dieselben in der Erinnerung genügen, um scheinbar die ganze Nacht auszufüllen. Das schnelle Springen der Phantasie ist für den Traumzustand charakteristisch. Der Geist, dem die Fähigkeit des Festhaltens fehlt, welcher das scharfe Denken des bewußten Menschen begründet, leidet an dem Zustande, den man, wenn er sich pathologisch über das wachende Leben verbreitet, Ideenflucht nennt. Er schwankt von Einem zum Andern, und seine Logik macht die tollsten Sprünge. Oft glaubt man im Traum einen tiefen logischen Zusammenhang erfaßt zu haben, man sieht ein, wie zwei Dinge zusammengehören und einander begründen, die bei Tage betrachtet einander absolut fremd sind: „Es ist drei Uhr, und deshalb ist der Tisch vierbeinig; der innere Grund davon ist das Grüne." Und man freut sich des Unsinnes, man glaubt ihn tief innerlich einzusehen.

Aber so toll der Traum auch springt, er hat doch seine tiefinnere Logik, und diese wollen wir herauszufinden versuchen. Aeußerlich giebt sie sich schon darin kund, daß ein und derselbe Traum nicht blos bei ein und derselben Person typisch wiederkehrt, sondern daß er oft einer sehr großen Zahl von Menschen gemeinsam ist. Wer träumt nicht von Zeit zu Zeit als erwachsener Mann, daß er wieder als kleiner Junge auf der Schulbank sitze und seine Schularbeiten nicht gemacht habe? Wer findet sich nicht von Zeit zu Zeit in der Kirche oder auf der Promenade und macht die unliebsame Entdeckung, daß ihm eines oder mehrere der nöthigsten Kleidungsstücke fehlen? Wenn es hoch kommt, hat man auch den gescheiten Einfall, bei solchen Gelegenheiten die Decenz dadurch zu wahren, daß man seine Extremitäten schwarz lackiren läßt;

zu einem im Jahre 1872 in 54. Auflage zu Straßburg erschienenen französischen Schulbuche eines Elementarlehrers Namens Leser noch wörtlich, daß in den Kinderbewahrschulen „das Deutsche leider bis heute die ausschließliche Sprache der Meisten sei."

Oesterreich-Ungarn.

Pest. In einer sehr schwierigen Lage befindet sich die ungarische Regierung der **Comitatswirthschaft** gegenüber. Die im modernen Geiste verfaßten Gesetze stehen nur auf dem Papier; in Wirklichkeit wird nach der alten Gepflogenheit regiert; die Stuhlrichter regaliren die Bauern und Juden mit **Stockstreichen**, obwohl letztere gesetzlich abgeschafft sind; einige Comitate wollen die Stockstreiche durch **Lattenkammern** ersetzen, die man besser Folterkammern nennen könnte. Diese Tortarkästen sind in der Weise construirt, daß man deren mit spitzigen Holznägeln austapezirten Wände verschieben und dem Körper des Sträflings anpassen kann. Letzterer kann keine Bewegung machen, ohne von den Nägeln verletzt zu werden. Im Barszer Comitate wurde ein anständiger jüdischer Kaufmann Spitz wegen einer Beleidigung des Gerichtshofes auf Anordnung des Stuhlrichters in einen solchen Kasten gesperrt. Nach abgebüßter Strafe wurde er, aus hundert Wunden blutend, entlassen und rang Wochen hindurch mit dem Tode. Der Mann ging nach Ofen und meldete sich zur Audienz beim Kaiser, der seine Angelegenheit zur Kenntniß nahm. Die Sache wurde untersucht und die Angabe des Kaufmanns für richtig befunden. So kam es, daß der Minister des Innern dem Obergespan des Comitats, dessen Pflicht es gewesen wäre, das Treiben der Comitatsbehörde der Regierung zu melden und den Stuhlrichter vom Amte zu suspendiren — den Laufpaß gab. Nun ist das ehrenwerthe Comitat über diese That des Ministers entrüstet. Die Comitatsbeamten wollen abdanken und schreiben dem gewesenen Obergespan Lobesdecrete. Letzterer bittet sie, nicht abzudanken, und bedauert, daß der Monarch über seine Angelegenheit schlecht unterrichtet sei. Ein solcher Zustand ist gewiß unhaltbar.

Frankreich.

Paris, 17. Novbr. Die **Bonapartisten** fühlen sich. Aus einer Tabelle des „Figaro" über die höheren Verwaltungsbeamten erhellt, daß von den unter der jetzigen Republik im Amte stehenden Präfecten 40, von den General-Secretären 44 und von den Unter-Präfecten 110 unter Napoleon in Dienst befördert wurden, unter der Republik des Hrn. Thiers dagegen nur 4 Präfecten, 2 General-Secretäre und 75 Unter-Präfecten, und unter Mac Mahon 6 Präfecten, 20 General-Secretäre und 78 Unter-Präfecten. Von den jetzt im Amte Stehenden 451 gehören 194 dem Kaiserthum, 28 der Regierung der National-Vertheidigung, 133 der von Thiers und 106 der von Mac Mahon an. Der Schluß auf Richtung und Thätigkeit jener 194 Beamten ist leicht zu ziehen. — Die Streitigkeiten unter den **Calvinisten** geben dem „Univers" Gelegenheit, ein wüthendes Verdammungsurtheil gegen den Protestantismus und die freie Forschung auszusprechen. Wer wissen will, was den Protestanten blüht, und zwar den orthodoxen wie den liberalen, sobald die Jesuiten einmal ganz in Frankreich Herren es weltlichen Armes sind, der lese das „Univers" vom 17. November. — Es scheint sicher zu sein, daß Prinz **Joinville** trotz seiner Taubheit zum Ober-Commandanten der Mittelmeerflotte ernannt werden wird.

— Der **Unterrichts-Minister** eröffnete heute die Session des Ober-Unterrichtsrathes mit einer Rede über die Lage des öffentlichen Unterrichts, die er als befriedigend schilderte. Ueber die letzten Unruhen in der Ecole de médecine berichtet der Minister nichts, doch soll diese Angelegenheit die officiellen Kreise noch immer stark beschäftigen, und es wäre nicht unmöglich, daß der von mehreren Blättern in Vorschlag gebrachte Plan, die Studenten zu caserniren, in ernstliche Erwägung gezogen werden würde. — Die bei der Verhaftung des Obersten **Billette** mit Beschlag belegten Papiere sind als militärische, also dem Staat angehörende Documente zurückgehalten worden. Dieselben werfen jedoch kein neues Licht auf die militärischen Ereignisse vor und in Metz. — Gestern wurde die Gemahlin des bekannten Schriftstellers und Mitarbeiters am Rappel, Paul Meurice, ohne geistlichen Beistand begraben. Ungefähr 2000 Personen, darunter alle in Paris anwesenden republicanischen Deputirten gaben der Verstorbenen das letzte Geleite. Victor Hugo hielt am Grabe eine Rede.

England.

London, 17. Nov. Weil die **Kaiserin von Rußland** sich nicht ganz wohl befindet, wird die Taufe des kleinen Prinzen von Edinburg, Albert Alexander, im Buckinghampalast vollzogen. Pathen sind die Königin Victoria, der Deutsche Kaiser und Kaiser Alexander. Letzterer wird vertreten durch seinen ältesten Sohn, den Großfürsten Thronfolger. — Erzbischof **Manning** ist gestern nach Rom abgereist. — Morning Post ist amtlich zur Widerlegung der Gerüchte über den unbefriedigenden Fortgang der Werbungen ermächtigt: die **Recrutirung**, sagt sie, liefert mehr und bessere Leute als in den früheren Jahren, die Friedensstärke ist das ganze Jahr hindurch complet gewesen.

— Ohne größere Feierlichkeit wurde zu **Chislehurst** vorgestern der Namenstag der **Kaiserin Eugenie** begangen. Um elf Uhr begaben sich die Kaiserin, ihr Sohn, der junge Prinz Louis, der Herzog von Bassano, Dr. Conneau u. A. m. nach der kleinen katholischen Ortskapelle, wo der Geistliche, der ein außerordentlich prachtvolles von der Kaiserin ihm geschenktes Ornat trug, den Gottesdienst abhielt. In der Kirche befanden sich unter anderen Gästen die Prinzen Louis und Joachim Murat, und im Laufe des Nachmittags langte in Cambden House auch der junge Prinz von Asturien an. Viele Telegramme und Bouquets wurden von der Kaiserin gestern empfangen. Die Bouquets, darunter auch der sehr schöne Kamelienstrauß des Prinzen Murat, wurden zur Kirche getragen und auf dem Sarge Napoleons III. aufgehäuft.

— In Kurzem soll hier in London ein **Aquarium** gegründet werden, dessen gesammte Herstellung, einschließlich Concertsaal u. dgl. auf 65,000 L. veranschlagt ist. Ein Grundstück ist bereits zum Preise von 20,000 L. erstanden worden. Am Sonnabend wurden den Actionären auch schon Baupläne vorgezeigt. — Das Local-Regierungsamt hat in Betreff der **Impfung** einen neuen Erlaß an die Localbehörden gerichtet, welcher in der Wesenheit den von der liberalen Regierung gegebenen Vorschriften entspricht, indessen den Zwang weit schärfer macht und den Ortsbehörden umfängliche Vollmacht zur Durchführung des Zwanges ertheilt.

Amerika.

Die neuesten amerikanischen Zeitungen enthalten einen Brief aus **Eufala** (Alabama), der ein drastisches Bild von einem Crawall liefert, der dort in Folge des Umstandes, daß ein Neger seine Stimme für den demokratischen Candidaten abgab, entstand. Die Neger, die in großer Anzahl zugegen waren, ergriffen die Flucht, und nach der Schätzung des Berichterstatters wurden während der wenigen Augenblicke, die ihr Fliehen dauerte, etwa 500 Schüsse von beiden Seiten abgefeuert. Die Execution, fügte er hinzu, war „fürchterlich und wirksam," und die Scene glich einem Schlachtfelde. Drei Neger blieben auf der Stelle todt und 74 wurden verwundet, darunter 10 bis 15 tödtlich. Auf Seiten der Weißen wurden 6 verwundet, darunter einer tödtlich.

Danzig, 20. November.

* Für die heute stattfindende **Stadtverordnetenwahl** der I. Abtheilung sind in der Vorversammlung am 18. d. folgende Herren vorgeschlagen auf sechs Jahre; Herm. Bertram, L. Biber, Th. Bischoff, J. L. Engel, L. Goldschmidt, O. Steffens und J. C. Schwartz; auf zwei Jahre: G. Baum und R. Petschow.

Br. **Beitrag zur Kenntniß der Strom-Verhältnisse in Weichsel und Nogat.**

Bei der Montauer Spitze zweigt sich von dem Weichselstrome die Nogat ab. Diese Theilungsspitze heißt wohl auch die „goldene Spitze" wegen der Millionen, welche sie verschlungen hat.

Trotz dieser theuren Regulirungs-Versuche, welche seit mindestens 3 Jahrhunderten dort und überhaupt allerwegen an den Stromläufen gemacht sind, ist die Klage noch immer dieselbe, daß nämlich die sämmtlichen Weichselarme nicht genügend schiffbar seien, und daß alljährlich die Eisgangsgefahr immer zunehme und den Niederungen schließlich den Untergang drohe.

Man hat Dämme gezogen die Kreuz und die Quer, mehrere Hundert Buhnen gebaut, Stromarme coupirt, andere wieder geöffnet. Ja, man versuchte sogar durch Abgraben und Fortbaggern die Strömung dorthin zu führen, wo man meinte, daß es am Besten wäre. Alles aber scheint vergeblich, der Strom spottete dieser menschlichen Anstrengungen, und folgte seinen eigenen Gesetzen, die man nicht genügend beachtete.

Da lebte ein Gedanke wieder auf, der bereits im vorigen Jahrhundert die Gemüther bewegt hatte, nämlich die Nebenläufe der Weichsel zu schließen, und das ganze Wasser und Eis in einem großen Strome der See zuzuführen.

Diesem Gedanken hängen die Niederungsbewohner mit gewisser Vorliebe an, denn die jetzigen Eisgänge, welche bald durch einen, bald durch einen zweiten oder dritten Weichsel-Arm ihren Verlauf nehmen, sind für sie unberechenbar, und scheinbar vom Zufall abhängig, sie haben also etwas Beunruhigendes, und da sie auch wirklich oft Gefahr bringen, so fühlen die Bewohner der Niederungen sich im Bereiche unbekannter Gewalten, die ihnen leicht den größten Verlust verursachen können.

Es ist daher die Anhänglichkeit an ein Project sehr erklärlich, welches sich die Aufgabe stellt, dieser ganzen Unsicherheit ein Ziel zu setzen, welches in **einem** Laufe die ganzen Eis- und Wassermengen in die See führen will. Wenn dies gelänge, so schließt man weiter, dann wären wir künftig von aller Bruchgefahr befreit. Freilich, so heißt es dann, müßte der **eine** Lauf auch die ganzen Eis- und Wassermengen fassen können, es müßten also die Dämme so bedeutend auseinander gelegt, so sehr erhöht, verstärkt und befestigt werden, daß vollkommene Sicherheit erreicht wird. Ueber den Kostenpunkt wäre am Ende hinweg zu kommen. Wir haben ja „heidenmäßig" viel Geld!

Aber ist es denn wirklich wahr? Ist die Gefahr der Eisversetzungen und der Deichbrüche verschwunden, sobald nur **ein** Stromlauf in die See ausmündet; sind die Niederungen ganz sicher, oder auch nur sicherer als jetzt, wenn die betreffenden Millionen an diese Anlage gewandt würden?

Betrachten wir die Sache etwas näher.

Im Herbste pflegen in der Regel ganz niedrige Wasserstände zu sein, so daß noch nicht 5 % von der Frühjahrs-Hochwassermenge pro Secunde den Strom passiren. Dann treten allerwegen Sandfelder des trocken gewordenen Grundes zu Tage, andere Sände sind noch wenige Zoll unter Wasser und langsam rinnt das Wasser zwischen diesen Sänden, immer möglichst die tiefsten Stellen suchend, allmälig zum Meere hinab.

Jetzt tritt Frostwetter ein. Das Wasser kühlt bis zu Null Grad ab, und der Ueberschuß an Kälte erzeugt Grundeis. Daß sich das Eis wirklich auf dem Grunde der Ströme bildet, ist zwar sehr angezweifelt worden, es ist aber unbedingt richtig. Aehnlich wie in der Luft die Eisnadeln sich an Bäume und andre feste Gegenstände Reif bildend ansetzen, so schießen auch die Eisnadeln im Wasser an die Gegenstände an, die sie im Grunde vorfinden.

Man beobachtet dies sehr sicher, wenn man bei Frostwetter Abends ein Tau in den Strom versenkt, oder eine Stange in den Grund eintreibt, Morgens finden sich diese Körper stark befroren.

Man kann dies auch an den Fischereigeräthschaften wahrnehmen, ja bei starkem Froste und klarem Wasser kann man sehen, wie die Eisnadeln im Grunde an die Sände anschießen.

Die so entstandenen Eisnadeln gefrieren zu immer größeren Massen, bis sie groß genug sind, um sich loszulösen und aufzuschwimmen. Sie treiben dann immer größer gefrierend, stromabwärts.

Nach mehreren Tagen bedecken Eisschollen die ganze Oberfläche des Stromes, welche mit eigenthümlich knisterndem Geräusche sich fortbewegen.

In der Nogat ändert sich die Sache sehr bald. Die Ausmündungen dieses Stromes haben ein so geringes Gefälle, daß die von oberhalb kommenden Eismassen einen verzögerten Gang annehmen, wobei immer mehr hinzukommen als abfließen. Das Gedränge wird sehr groß, und der Frost verbindet die Schollen zu einer festen Eisdecke, welche sich stromaufwärts sehr bald bis zur Montauer Spitze erstreckt.

Die Elbinger Weichsel ist bei den kleinen Herbstwasserständen überhaupt kein Strom, sondern stehendes Wasser und friert glatt zu.

In der Danziger Weichsel geht das Eis am längsten, und würde, wenn kein Stauwind und nicht allzugroßer Frost eintreten, sich gar nicht setzen, sondern den ganzen Winter hindurch im Gange bleiben.

Dies Ideal eines günstigen Eisganges ist in diesem Jahrhundert aber nur ein einziges Mal vorgekommen.

In der Regel gesellt sich zum frischen Froste noch eine kräftige Luftströmung, welche alles Eis auf eine Stromseite treibt und in den starken Krümmungen besonders hemmend dem Abflusse des Eises entgegenwirkt. Dies zieht immer langsamer fort, bis es streckenweise stehen bleibt, während andere weniger beeinflußte Stellen offen bleiben, d. h. sogenannte Blänken bilden.

Diesen Einfluß des Windes auf das gehende Eis kann man allerwegen am Strome beobachten. Besonders günstige Standpunkte hiezu bieten aber die Montauer Spitze, die Dirschauer Brücke und die hohe Düne zu Neufähr dar.

Je niedriger das Wasser steht, desto länger ist sein durch die Sandfelder sich schlangenförmig windender Lauf, desto träger sein Fließen, und daher desto rascher das Stehenbleiben des Eises.

Sind die Ausmündungen auch geschlossen, so geht in Polen das Eis oft noch wochenlang fort. Dies nachrückende Eis wird von dem fließenden Wasser zum Theil unter die bereits stehende Decke untergeschoben und vergrößert die sich bildenden Eisversetzungen. — Tritt darauf unzeitiges Thauwetter ein, so lösen sich in oberen Stromgegenden oft die ganzen Eismassen und treiben bis zu den ungelösten Versetzungen, die sie in den unteren Stromgegenden vorfinden und bilden mit diesen zusammen die sogenannten Stopfungen, worauf dann wieder Frost eintritt und die Stopfungen zu so gewaltigen Massen vereinigt, daß nur geringe Wassermengen zwischen dem Eise hindurch kommen können.

In dieser Verhinderung des Wasserabflusses liegt die Bruchgefahr. Denn oft tritt in dem mit milderem Klima ausgestatteten Polen das Frühjahr zeitiger ein, als bei uns. Es kommen plötzlich oft ganz ungeheure Wassermengen thalwärts. Diese vermag der Strom nicht rasch genug unter der Stopfung durchzuführen, es fließt sehr viel mehr zu, als ab, und in wenigen Stunden ergießt sich das Wasser über die Dämme und erzeugt Brüche. Dies tritt im getheilten wie im ungetheilten Strome in ganz gleicher Weise ein, und schon aus diesem Grunde ergiebt sich, daß ein Abschluß der Nebenläufe die Bruchgefahr nicht vermindern würde, d. h. wohlverstanden für diejenigen, welche an dem Hauptlaufe wohnen.

Es ist hier nur von solchen Brüchen die Rede, welche durch Ueberlaufen entstehen, die andern, welche in ungenügender Befestigung der Deichböschungen und des Deichfußes ihren Grund haben, sind ja stets zu vermeiden.

Glücklicherweise ist der mit Dammbrüchen endigende Verlauf des Eisganges doch sehr selten. In der Regel ist es anders. Das Frühjahr tritt allmälig ein.

Sonne und Regen führen große Wärmemengen dem Eise zu, welches zum Theil verzehrt wird, und an Widerstandsfähigkeit verliert, worauf dann erst Hochwasser aus Polen kommt.

Da die Nogat einen bedeutend kürzern Lauf hat, als die Weichsel, so hat sie stärkeres Gefälle als diese; das Wasser sucht stets den kürzesten Weg in die Tiefe und daher dringt durch die Eisversetzungen der Nogat das Wasser viel eher hindurch als in der trägeren Weichsel und zwar so lange, bis die Stopfung gehoben wird und fortschwimmt. — Ist die Ausmündung der Nogat, resp. das Haff, wegen des dortigen geringen Gefälles noch nicht offen, so füllen einstweilen Eis- und Wassermengen die Einlage an. —

Das dauert in der Regel einige Tage, bis so viel Wasser unter das Weichseleis hat dringen können, daß auch dies gehoben wird und ebenfalls in Gang kommt: und wenn man dann eben denkt,

---

man freut sich dessen und schläft getröstet weiter. Oder (sehr verbreitet) man läuft hinter irgend Jemandem, hinter einem Eisenbahnzug 2c. her und kommt nicht von der Stelle. Fast noch allgemeiner findet sich, daß man beim Einschlafen ein- oder mehrmal plötzlich tief herunterfällt; mit einer zuckenden Bewegung des ganzen Körpers erwacht man ganz oder halb. Zu anderen Zeiten kann man fliegen oder man sieht sich auf einer glatten Wasserfläche gehen, meistens mit großem Entzücken. Ferner träumt man des Morgens, daß man eine lang vergessene, tiefgeheime Stelle seines Lebens, ein geheimes Plätzchen gefunden habe, an welches uns ein altes Heimweh knüpft, oder man träumt, man habe geträumt, und in der Ineinanderschachtelung dieser Träume sucht man die Erinnerung an vergessene Stimmungen. Ich habe fast keinen Bekannten, in dessen Traumrepertoire sich nicht der größte Theil dieser Bilder vorfände, und zwar stimmen sie nicht blos in ihren allgemeinen Umrissen, sondern oft bis ins kleinere Detail bei verschiedenen Menschen überein.

Der Grund dieser Identität liegt einestheils offenbar in der Einfachheit der genannten Vorstellungen; er hängt anderntheils zusammen mit dem Wesen des Traumes selbst. Dieses Wesen beruht, wie unser wachendes Empfinden, auf dem, was die Philosophen den Satz vom zureichenden Grunde nennen. Der höchste und innerste Grundsatz, auf den sich unser ganzes Denken und Wahrnehmen stützt, lautet: Alle Empfindung muß eine Ursache haben. Derselbe kommt schon bei den einfachsten Sinnesthätigkeiten in Anwendung, freilich ohne daß wir uns dessen bewußt würden. Wenn wir ein grünes Blatt sehen, so glauben wir etwas ganz Einfaches zu thun. In Wirklichkeit steckt in der Wahrnehmung des Blattes eine ganze Reihe von Thätigkeiten. Das Licht, welches von dem Blatt kommt, formt sich auf der Netzhaut des Auges zu einem Bilde desselben. Dieses Bild reizt die dort befindlichen Nervenenden, und der Reiz wird durch die Nerven ins Gehirn dem Bewußtsein zugeführt. Das Bewußtsein empfängt nichts weiter als diesen Reiz, aber es sagt sich: wo mir ein Reiz zukommt, da muß eine äußere Ursache desselben vorhanden sein. Es unterscheidet die Eigenthümlichkeiten des Reizes und schließt aus ihnen, daß derselbe herrühren muß von einer grünen Fläche in der und der Größe, von dieser oder jener Form und Entfernung. Wir sind an diese Schlußreihen so gewöhnt, vollziehen sie unbewußt so blitzschnell und so nothwendig, daß wir sie gar nicht mehr bemerken, und Mancher würde sich sehr sperren, wenn man ihn glauben machen wollte, daß in der scheinbar unmittelbaren Wahrnehmung eines grünen Blattes so viel logische Thätigkeit enthalten ist. Dennoch ist sie da, die Physiologie kann ihre Anwesenheit beweisen und kann sogar den Geist innerhalb gewisser Grenzen veranlassen, nach ihrem Willen falsche Schlüsse zu ziehen, d. h. Dinge zu sehen, die nicht da sind. Wir erinnern an die Stereoskope. Dasselbe Princip offenbart sich nun auch in der Thätigkeit des Traumes. Der Geist im Halbschlaf erhält dunkele Eindrücke verschiedener Art, und weil es ihm ein unabweisbares Gesetz so vorschreibt, construirt er sich eine Ursache dazu. Im Wachen würde er bei klarer Ueberlegung im Allgemeinen die richtigen Ursachen auffinden; in dem unklaren Zustande, der den Halbschlaf characterisirt, nimmt er das Nächste, was ihm die Phantasie bietet. Hier und da läßt sich dieser Zusammenhang zwischen dem Traum und seiner Veranlassung ganz offen erkennen: Ein mangelhaft gefügtes Bett weicht Nachts aus den Klammern, die Bretter, welche den Boden bilden, fallen der Reihe nach polternd auf die Erde: der Insasse träumt, er sei bei der Kanonade von Sebastopol gegenwärtig. Oder der Schlafende verliert seine Decken und friert: er träumt, er sei ein gerupfter Canarienvogel. Eine Dame träumt, sie werde gekreuzigt, und findet beim Erwachen, daß sich ihr eine Nadel in den Fuß gebohrt hat. In der Regel erfüllt dabei die Phantasie die Forderung wegen des Satzes vom zureichenden Grunde durch eine ganze Geschichte; und solche Traumerlebnisse können scheinbar sehr lange dauern, wenn sie auch in Wirklichkeit die Phantasie nur eine einzige Secunde lang beschäftigen. Denn der Eindruck, den wir von der Dauer einer uns selbst angehenden Begebenheit erhalten, hängt ab von der Intensität der Stimmung, welche sie in uns erzeugt. Sind die Traumstimmungen sehr intensiv, so erscheint uns das Erlebniß, welches wir hinzuphantasiren, als ein lang dauerndes.

Die Eindrücke, welche der Schlafende in der Regel erhält, sind die seiner körperlichen Stimmungen. Behagen oder Unbehagen, Aufregung, halbes Bewußtsein etwa, daß er nicht Herr seiner Willenskraft ist, ein unklares Sichbesinnen auf die eigene Existenz und etwa plötzliche nervöse Erschütterungen, das sind die Elemente, aus denen sich die Traumstimmung zusammensetzt. Der Geist nimmt diese Dinge wahr, er ist seiner Natur nach gezwungen, sich eine Ursache dazu zu construiren, er kann gar nicht anders, und in seiner unklaren, trägen Verfassung nimmt er das Nächste, was sich seinen Empfindungen anpaßt, vor Allem jene kleinen Erlebnisse, die sich auch der ärmsten Phantasie darbieten und die dem gebildetsten Geiste erhalten bleiben, weil sie s. Z. einen unverwischbaren Eindruck auf ihn gemacht haben; daher jene Traumbilder, die sich bei so vielen Menschen wiederfinden. Manche davon lassen sich deutlich auf ganz bestimmte Zustände zurückführen. Wenn z. B. der Wille sich aus der Dunkelheit des Schlafes loszureißen beginnt, macht er oft unvollkommene Versuche; die Glieder in Bewegung zu setzen. Diese aber gehorchen noch nicht; die Communication ist noch nicht genügend hergestellt; die Arme und namentlich die untern Extremitäten sind schwer und unbeweglich. Dieses etwas peinliche Gefühl kommt unklar zum Bewußtsein; der Geist construirt sich eine Situation dazu, welche die Empfindung motivirt: man träumt, daß man einem Gegenstande nachlaufen will und nicht von der Stelle kommt. Bei großer Uebung im Selbstbeobachten gelingt es, während eines solchen Traumes sich so weit klar über seine Lage zu werden, daß man deutlich fühlt, wie man die Beine bewegen will und nicht kann; ja, neben dem Traum macht sich ein halbes Bewußtsein davon geltend, daß die unangenehm empfundene Unbeweglichkeit der Glieder das Wahre an der Situation ist, während der Traum seine scheinbare Erklärung des unbequemen Gefühls liefert.

Man kann so manche Einzelheiten in den oben erwähnten alltäglichen Beobachtungen erklären; doch würde es zu weit führen, sie alle durchzugehen. Nur die „schweren Träume" wollen wir noch anführen: Jedermann weiß, daß sie von schlechter Verdauung, nervöser Aufregung, unbequemer Lage, welche die Blutcirculation stört u. s. w. herrühren. Wir haben dazu nur hinzuzufügen, daß dergleichen Unbequemlichkeiten, wenn und weil sie in sicherem Maße störend auf den Organismus wirken, auch im tieferen Schlafe wahrgenommen werden können. Sie rufen dann einen Anfang des Erwachens hervor, und der Geist, welcher von der quälenden Empfindung der vorhandenen Störung bedrängt wird, construirt sich die Schattenbilder dazu, welche im Wachen einen ähnlichen Zustand der Bedrängniß hervorrufen würden.

Die Träume beruhen, wenn nicht alle, so doch in der Mehrzahl, auf unvollkommener Wahrnehmung von Empfindungen; diese Empfindungen werden zum Theil durch äußere Störungen, öfer durch das innere Verhalten des Körpers veranlaßt. Der Traum entsteht dadurch, daß der Geist für diese undeutlichen Empfindungen einen zureichenden Grund sucht und in seiner trägen Stimmung eine beliebig, aber in der Regel sehr einfach zusammenphantasirte Situation annimmt. Da für die meisten der Traumstimmungen die elementarsten, allen Menschen gemeinsamen Phantasiebilder ausreichen, finden sich diese auch bei den meisten Menschen in nahe derselben Form vor. Und damit ist ein wesentlicher Theil der Traumbildung erklärt. (K. Z.)

---

daß alles Eis guten Zug hat, dann tritt häufig Stauwind aus der See ein, der Wasserspiegel der See hebt sich, und mit dem Eisgange in der Danziger Weichsel ist es vorbei. — Das Eis versetzt sich zunächst im Dünenbruch und bald ist die ganze Danziger Weichsel mit Eis vollgepackt. In diesem Falle müßte bei nur einem Laufe unfehlbar ein Bruch entstehen, der Lauf der Danziger Weichsel möchte so breit und tief sein, als er wolle, der Stau aus der See bleibt nach wie vor. —

Dann aber sind die Nebenläufe Elbinger Weichsel und Nogat da. Der Nordwestwind, welcher das Eis in der Danziger Weichsel hemmt, befördert den Abfluß durch die Nebenläufe und zerbricht das Eis im Haff. —

Dies ist in der Regel die Rettung! —

Es kann auch der andere Fall eintreten, daß nämlich bei östlichem Winde die Nogat und Elbinger Weichsel zugeschoben werden. Dann geht prächtig der ganze Eisgang bei Neufähr in die See. —

Wir sehen also, daß unter den jetzigen Stromverhältnissen die Nebenläufe weit davon entfernt sind, den Eisgang zu erschweren. Sie sind vielmehr sehr wichtige Aushelfer. —

Man könnte aber glauben, daß bei nur einem Stromlaufe überhaupt gar keine Eisversetzungen sich bilden könnten.

Wie sollte das wohl zugehen?

Es ist vorhin schon erwähnt, daß auch in der ungetheilten oberen Weichsel Brüche vorkommen, und daß sich Stopfungen dort gerade so bilden, wie im getheilten Strome.

Es wird daher nicht möglich sein, auch nur die kleinste, unbedeutendste Eisversetzung zu verhüten, nicht einmal das Stehenbleiben des Grundeises im Herbste wird man aufheben können.

Man mag das Profil des Stromes so regelmäßig gestalten, wie man will, die Stürme, welche im Verein mit der zunehmenden Versandung als die hauptsächlichsten Ursachen der Eisstände anzusehen sind, wirken bei einem Stomlaufe mindestens ebenso ungünstig als bei mehreren Ausmündungen.

Welche Mittel stehen dann aber zu Gebote, um die immer mehr drohenden Gefahren der Eisgänge zu vermindern?

Wie wir sehen, entsteht die Bruchgefahr wesentlich dadurch, daß die plötzlich auftrömenden ungeheuern Hochwasser nicht so schnell die Stopfung durchdringen, um sie zu heben, sondern daß die Stopfung liegen bleibt, und daß das rasch ansteigende Wasser den Damm überfluthet. Es kommt also darauf an, dafür zu sorgen, daß erstens die Dämme noch höher und stärker werden, und zweitens, daß dem Wasser unter der Stopfung hindurch eine tiefe eis- und sandfreie Rinne geschaffen wird, in der es bis an das Ende der oft mehrere Meilen langen Stopfung unter weiter reien Zug behält.

Die Dämme zu erhöhen, verstärken und befestigen ist Sache der Deichverbände, das Ausbilden der Stromrinne, oder wie es technisch heißt, die Strom-Regulirung ist Sache des Staates. Von den Verbänden wird die Gefahr gehörig gewürdigt, und mit Aufwendung enormer Mittel alljährlich an der Verbesserung der Deichanlagen gearbeitet; auch für Strom-Regulirung geschieht von Seiten des Staates recht viel, aber nicht so viel, als in den fünfziger und Anfangs der sechsziger Jahre, und es wäre sehr zu wünschen, sowohl im Interesse des Handels als auch der Landwirthschaft, daß die damals begonnene gründliche Strom-Regulirung auch in möglichst kurzer Zeit zu Ende geführt werde.

Es dürfte zu diesem Zwecke besonders zu empfehlen sein, die nöthige Tiefe, wo sie noch nicht vorhanden ist, durch Erbauen von Buhnen zu erzeugen, während die Berücksichtigung der Normal-Breite im Ganzen weniger wichtig erscheint, denn man darf nicht glauben, daß in Strömen, welche das ganze Jahr hindurch Sand mit sich führen, und ihr Bett damit leicht verändern, die engsten Profile immer zugleich die tiefsten sind. Gerade in sehr weiten Profilen der Weichsel befinden sich die größten Tiefen, welche überhaupt vorkommen, und es giebt enge Profile, welche zugleich sehr flach sind. Aus diesem Grunde würde es auch verlorne Liebesmühe sein, die Stromenge bei Zeyer zu erweitern, denn nicht, weil das Profil zu klein ist, sondern weil das Gefälle zu gering ist, erzeugen sich dort die Stopfungen.

Die Weichsel wird das sehr vielen Strömen gemeinsame Bestreben, an der Ausmündung zu versanden, beibehalten, so lange sie überhaupt noch Wasser dem Meere zuführt, und man darf daher nicht hoffen, durch die Ausführung irgend eines großen Projectes diese Versandungen für immer zu beseitigen, aber in dem Maße, in welchem für Offenhalten einer tiefen Stromrinne Sorge getragen wird, in demselben Maße wird sich die Schifffahrt beleben und die Sicherheit der Niederungen zunehmen.

Vermischtes.

Berlin. Der Gewerbeschule des Lette-Vereins ist durch Herrn Rudolph Hertzog ein Apparat zur Verbesserung der Nähmaschine zum Geschenk gemacht worden. Vermittelst desselben kann die Nähmaschine statt wie bisher durch Menschenkraft, durch Wasser in Bewegung gesetzt werden, so daß bei Benutzung dieses Apparates das die Arbeiterin so sehr anstrengende Treten mit den Füßen wegfällt und nur die Hände thätig zu sein brauchen. Die so verbesserte Maschine ist gegenwärtig im Arbeitssaal des Lette-Vereins in Thätigkeit, mit ihrer allgemeineren Einführung dürfte aber das Maschinen-Nähen einen für die arbeitenden Frauen höchst segensreichen Umschwung erfahren.

— Ein Versuch, welcher von hier aus gemacht wurde, Frau Lucca nach Beendigung ihres mit großem Erfolge am 16. d. M. eröffneten Wiener Gastspiels für einen Cyclus von Vorstellungen für ein hiesiges Privattheater zu gewinnen, ist gescheitert. Die ehemalige Berliner Primadonna hat abgelehnt, weil sie sich dem Impresario Morelli für eine längere Gastspieltour verpflichtet habe.

— Den Statistiken des „Bureau Veritas" zufolge wurden im Monat September 143 Segelschiffe sowie 11 Dampfer als verloren oder vermißt gemeldet. Von ersteren gehören 61 der englischen und 24 der französischen Flagge an, und von letzteren waren 7 englisch, und je einer französisch, deutsch, amerikanisch und spanisch.

— Die „Freib. Ztg." erzählt, daß Hr. Dr. Carl Meyer aus Zürich, Docent der Geologie am Polytechnicum, auf einer wissenschaftlichen Excursion in der Gegend von Salerno als Brigant arretirt und trotz aller Betheuerungen, daß er seines Berufes Professor und nicht Bandit sei, nicht eher freigelassen wurde, bis Polizeilieutenant Schlatter in Zürich, auf telegraphischem Wege um seine Intervention ersucht, der allzumißtrauischen Polizei die beruhigendsten Zusicherungen über Stand und Charakter des Inculpaten gegeben hatte.

* Ancona, 15. Novbr. Ein nach Bologna abgelassener Güterzug ist auf einen Personenzug welcher durch Schneefall aufgehalten war, aufgelaufen, wobei 40 Personen verwundet sind und eine Person getödtet wurde.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 19. November:

Geburten: Arbeiter Theodor Czarnowski, T. — Schauspieler Carl Louis Joppich, S. — Steinsetzmeister Th. Julius Czarnetzki, T. — Glasermeister Herm. Hottenroth, S. — Eisenbahn-Büreauassistent Aug. Carl Kamecke, T. — Kaufmann Carl Franz van Dühren, T. — Arbeiter Carl Julius Linde, S. — Unteroffizier Ludwig Kuhn, T. — Bertha Pestilenz, T. — Brauereibes. Ottomar Kämmerer, T. — Wilhelmine Adelhaid Grengel, S. — Rosalie Albertine Philipsen, S. — Schuhmachergef. Herrmann Kleinschmidt, S. — Arbeiter Robert Frank, S. — Schneidermeister Joh. Höpfner, S.

Aufgebote: Musikus Carl Albert Boy und Marie Louise Bröse. — Schuhmacher Johann Gottl. Schaknies und Justine Faltin.

Todesfälle: Frau Particulier Joh. Gottl. Dor. Hallmann geb. Görtz, 62 J. — S. d. Schneidermeister Eduard Wodetzki, 11 M. — T. d. Arbeiter Julius Joh. Domanski, 1 J. — Bataillons-Tambour Martin Arendt, 30 J. — T. d. Hauptmann Hermann Picardi, 4 J. 4 M. — S. d. Florentine Buchram, todtgeb. — Schneider Franz Lien, 78 J. — Matrose Moritz Nickel, 18 J. (zur See verunglückt am 5. Juli). — Arbeiterwittwe Wilhelmine Jacobi, geb. Franz, 72 J. — T. des Schuhmachergef. Carl Georg Marx, 3 M. — S. des Arbeiters Gottl. Mellerki, 4 J. — S. des Schneidergef. Alb. Otto Gehrke, 1 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Novbr. Wind: ONO.

Angekommen: Irwell (S.-D.), Avery, Hull, Güter. — Saga (S.-D.), Aitken, Grangemouth, Roheisen.

Ankommend: 1 Dampfer, 1 Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Novbr. Angekommen Abends 5½ Uhr

		Crs.v.18			Crs.v.18.
Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	$105^5/_8$	$105^6/_8$
			Pr. Staatsschldf.	$91^6/_8$	92
November	$61^4/_8$	$61^6/_8$	Wstp. 3½% Pfdb.	$86^3/_8$	$86^3/_8$
April-Mai	187	187	do. 4% do.	$95^4/_8$	$95^3/_8$
Rogg. still,			do. 4½% do.	$100^7/_8$	$100^7/_8$
Novbr	$53^7/_8$	$53^6/_8$	Danz. Bankverein	65	$66^1/_8$
Nov.-Dec.	$51^6/_8$	$51^6/$	Lombarden[ex.Cp.	$82^2/_8$	$82^5/_8$
April-Mai	148	148	Franzosen	$182^7/_8$	$183^2/_8$
Petroleum			Rumänier	$34^1/_8$	$34^3/_8$
Novbr.			Neue franz. 5% A.	$99^7/_8$	100
pr 200 Æ.	$7^1/_{24}$	$7^2/_{24}$	Oester. Creditanst.	140	$140^4/_8$
Rüböl April-M.	57 50	57 20	Türken (5%)	$43^6/_8$	$43^7/_8$
Spiritus			Oest. Silberrente	$68^3/_8$	$68^3/_8$
Novbr	19 15	19	Russ. Banknoten	$94^4/_8$	$94^5/_8$
April-Mai	59 40	58 20	Oester. Banknoten	$91^7/_8$	$91^7/_8$
Ung. Schatz-A.II.	92	$92^1/_8$	Wechselcrs. Lond.	$6.22^6/_8$	—

Ital. Rente $66^3/_4$

Leith, 18. Novbr. Getreidemarkt. [Cochrane Paterson und Co.] Fremde Zufuhren der Woche: Weizen 1513, Gerste 379, Bohnen 152 Tons. Mehl 3240 Sack. Weizen gut verkäuflich, 1—2 sh. theurer. Andere Artikel ruhig.

Meteorologische Depesche vom 19. Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	339,9	—10,4	SO	lebhaft	bedeckt.
Helsingfors	336,6	— 1,1	O	lebhaft	bedeckt.
Petersburg	337,3	— 6,4	NO	mäßig	heiter.
Stockholm	334 4	+ 1,4	O	stark	bedeckt.
Moskau .	329,4	— 6,4	SO	stark	bedeckt.
Memel .	331,2	— 2,0	Windst	—	bedeckt, N.Schn.
Flensburg	333,1	— 0,5	Windst	—	Nebel.
Königsberg	330,0	— 1,7	NO	stark	bedeckt.
Danzig .	330,7	+ 0,1	O	flau	bedeckt, Schnee.
Putbus .	330,4	+ 2,1	N	s. schw.	bewölkt.
Stettin .	—	—	—	—	—
Helder .	333,6	+ 6,9	WNW	s. stark	—
Berlin . .	331,3	+ 0 4	NW	schwach	heiter, g. Reg.
Brüssel . .	334,7	+ 14,4	WSW	schwach	bedeckt.
Köln . . .	332,8	+ 4 0	W	lebhaft	bedeckt.
Wiesbaden	329.1	+ 7,2	NW	Sturm	bedeckt, g. Reg.
Trier . .	329 3	+ 7,0	SW	stark	trübe.
Paris .	336,7	+ 8,1	WSW	mäßig	bedeckt, Regen.

Ueber Spielwerke.

Sobald man Spielwerke in den Zeitungen angekündigt sieht, denkt man unwillkürlich an die Schweiz und an Heller in Bern und weiß, daß Weihnachten herannaht: es scheint fast, als ob Herr Heller keine Ruhe hätte, bis er in jedem Hause eines seiner Werke weiß.

Auf der Wiener Weltausstellung erregten seine in einem besonderen, reizenden Pavillon aufgestellten Musikspielwerke durch die Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Bildung ihrer abwechselnd ernsten und heitern Melodien verdientes Aufsehen unter dem musikliebenden Publikum und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Die Verdienste des **Herrn Heller** wurden durch die Ertheilung der Verdienstmedaille, der einzigen Medaille überhaupt, welche in diesem Kunstgenre gegeben wurde, gekrönt. Wer Freude an Musik hat, sollte sich nicht besinnen, sich ein solches Musikwerk anzuschaffen. Abgesehen davon, daß man damit seinen sämmtlichen Bekannten Freude macht, verschafft man sich selbst viele fröhliche Stunden; spielt ein solches Werk einen schönen Walzer oder eine Opernarie, so fühlt derjenige in vorgerückten Jahren neues Leben, er schwelgt in der Erinnerung an Liebesfreud' und Liebeslust; ist man noch jung, so belebt es die Hoffnung; es tröstet den unglücklich Liebenden, es klagt, es lacht, es hofft mit ihm, erheitert den Kranken, ist schließlich der einzige, sprechende, treue Freund.

Es eignen sich diese Spielwerke auch vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken, denn es sind Gegenstände, die den Geber lieb und unvergeßlich machen. Darum setzt Euch in den Besitz eines solchen, Ihr bereitet Euch die schönsten, unschuldigsten und dauernsten Freuden.

Für Freunde **classischer Werke** machen wir besonders auf die **Buchhandlungsfirma** von **Benny Glogau,** in **Hamburg** aufmerksam, in welcher die **sämmtlichen Werke** unserer Dichterfürsten **Goethe, Schiller, Lessing, Heinrich Heine, Shakespeare,** mit den berühmten Kaulbach'schen Stahlstichen für den erstaunlich billigen Preis alle 5 **Werke für nur 10½ Thlr.** zu haben sind. (Siehe heutiges Inserat.) Wir machen hierauf um so mehr aufmerksam, als sich kaum mehr Gelegenheit bieten dürfte, genannte Werke auf so billige Weise erwerben zu können. Daß **Goethe, Schiller, Lessing, Heine, Shakespeare in keiner Familie** fehlen sollten, und dieselben im höchsten Grade veredelnd und geistesbildend auf die Jugend wirken, glauben wir nicht besonders betonen zu müssen.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten
Otto Paulsen,
1507) **in Danzig, Hundeg. 81.**

So eben erschien:
Winterfahrplan
der
Königlichen Ostbahn, Berlin-Stettiner Eisenbahn
und
Deutschen Pferde-Eisenb.-Gesellschaft
nebst
Droschken-Tarif.
Preis 2½ Sgr.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Orthopädisch-gymnastisch-electrische Heilanstalt
90 Hundegasse 90.
Behandlung mit Electricität Vormittags 10—1 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr. Schwedische Heilgymnastik für Herren Abends von 5½—8 Uhr.
A. Funck, (5081
prakt. Arzt und Director der Anstalt.

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlichen Heilung von Geschlechts- und Frauenleiden, Syphilis, Pollutionen, Schwäche rc.
Dirigir. Arzt **Dr. Rosenfeld**
in **Berlin,** Kochstraße 63.
Auch brieflich. **Prospecte gratis.** (2813

Dopp. (ital.) Buchführung
in 20 Stunden practisch und theoretisch zu lernen. **Schleunige** Meld. Breitgasse 54, part., jeden Freitag und Sonnabend.

Italienischer Unterricht,
mit besonderer Rücksicht auf Conversation, wird von einer Dame ertheilt Heiligegeistgasse 56, 3. Etage.

Dampfer-Verbindung.
Danzig—Stettin.
Dampfer „Erndte", Capt. Scherlau, geht Sonnabend, den 21. huj. von hier nach Stettin.
5176) **Ferdinand Prowe.**



Herren-Stiefel
eigenen Fabrikats, von englischem Kipsleder, wasserdicht u. haltbar, empfiehlt in größten Auswahl
das Schuh- u. Stiefel-Magazin von
Fr. Kaiser,
Jopengasse No. 20, 1 Treppe.

Thorner Honigkuchenfabrikate
von
Gustav Weese
in Thorn,
permanente Niederlage nach wie vor
Gr. Krämergasse 9
mit vollständigem Sortiment.
Koschere Kochkuchen für jüdische Haushaltungen. (5168

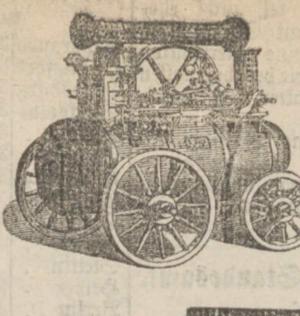
Neue Holländ. Heringe
empfing und empfiehlt (5120
Magnus Bradtke.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden
kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

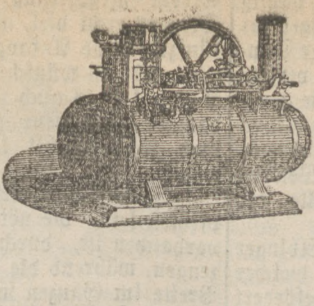
Actien-Gesellschaft Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing.

Die Inhaber der Interimsscheine obiger Gesellschaft No. 46, 47, 103, 104 und 71, letzterer auf 5 Antheilsscheine lautend, werden hiemit aufgefordert, spätestens bis zum 15. Januar 1875 gegen Empfangnahme der betreffenden Antheilsscheine, die rückständigen Raten nebst 6 % Verzugszinsen an die unterzeichnete Direction zu zahlen, andernfalls sie ihrer Anrechte aus der Zeichnung der Actien und der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten der Gesellschaft verlustig erklärt werden.

Die Direction.
Teetz. (5036



Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolff
in Buckau-Magdeburg
baut seit 12 Jahren als Specialität:
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationäre Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt. (5062



Deutsche Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wegen starken Schneefalls ist die Strecke
Langefuhr—Oliva
bis auf Weiteres für den Bahnbetrieb gesperrt.
Langefuhr—Danzig
wird von Morgens 7 bis Abends ½11 Uhr halbstündlich mit bestimmten Abgangszeiten betrieben.
Die Verwaltung der Deutschen Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft. (5159

Weihnachts-Ausstellung.

Zu passenden Geschenken eignen sich besonders für
Herren: **Manschettenknöpfe** von 5 Sgr. pro Paar an bis 2 Rt.
Chemisettesknöpfe pr. Garnitur von 10 Sgr. an,
Cigarren- und Cigarettenspitzen mit und ohne Etui von 5 Sgr. an bis 50 Rt.
Damen: **Broches** in allen Façons von 10 Sgr. an bis 10 Rt. pro Stück.
Armbänder do. von 10 Sgr. an bis 10 Rt. do.
Schmucke, Garnituren, Halsketten, Medaillons, Kreuze, Nadeln rc. rc.
Kinder: **Broches** von 2½ Sgr. pro Stück an, **Halsketten** von 5 Sgr. pro Stück an.
Armbänder, Kreuze von 2½ Sgr. an.

Daniel Alter,
4559) Bernsteinwaaren-Fabrikant,
Breitgasse No. 79.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den Herren
A. Ziehm & Co. hier
eine Agentur für obige Gesellschaft übertragen habe.
Danzig, im November 1874.
Der General-Agent
Heinrich Uphagen.

Auf obige Annonce Bezug nehmend empfehlen wir uns zur Uebernahme von Versicherungen aller Art für die vorgenannte Gesellschaft und sind zur Ertheilung von Auskünften stets gern bereit.
A. Ziehm & Co.,
5143) Hundegasse 122.

Große Auction über neues Tauwerk Fischmarkt 8.
Freitag, den 20. November, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage eines auswärtigen Hauses
22 Ballen neues Tauwerk
in verschiedenen Dimensionen gegen baar versteigern, wozu einlade.
Besonders mache die Herren Schiffs- und Holzcapitaine darauf aufmerksam.
A. Collet, Auctionator.



Jagd- und Luxus-Waffen-Fabrik
von
A. W. v. Glowacki,
Königl. Büchsenmacher,
Danzig, Breitgasse No. 115,
empfiehlt den geehrten Jagd- und Schießliebhabern sein großes Magazin aller Arten Waffen in en gros & en détail u. zwar Lefaucheux-Doppelflinten von 19½—60 Rt., Centralfeuer- v. 27—150 Rt., Percussionsflinten von 12 Rt. an; ferner Lefaucheux- und Centralfeuer-Büchsflinten, mit und ohne Reserve-Flintenläufen von 36—70 Rt.; Revolver in 15 verschiedenen Mustern von 4½ Rt. an; belgische und echt englische Munitions-Artikel, als: Lefaucheux- und Centralfeuer-Cartuschen, Caliber 12, 14, 16, 20, 24, 28, Revolver-Cartuschen 5, 7, 9, 12 Millimeter. Reparaturen wie alle geehrten Aufträge werden unter jeder Garantie prompt effectuirt. (5118



Ganz enorme Preisherabsetzung.
Eine **ganze classische Privatbibliothek, nur 10½ Thlr.**
Bitte, Annonce genau durchzulesen.
1) **Goethe's sämmtliche Werke,** keine Auswahl (sämmtliche Werke) die so beliebte große Prachtausgabe in 6 Bänden mit den berühmten Kaulbach'schen Stahlstichen Original-Ausgabe (Cotta'scher Verlag), herrlicher Druck, gutes Papier.
2) **Schiller's sämmtliche Werke,** keine Auswahl (sämmtliche Werke), die große Prachtausgabe mit den berühmten 12 großen Kaulbach'schen Stahlstichen (Original-Ausgabe, Cotta'scher Verlag), herrlicher Druck, feinstes Papier.
3) **Heinrich Heine's Schriften** (Original-Ausgabe Hoffmann u. Campe) guter Druck, feines Papier.
4) **Lessing's sämmtliche Werke** (Original-Ausgabe Göschen'scher Verlag) 6 Bände, gutes Papier, schöner Druck.
5) **Shakespeare's sämmtliche Werke** (deutsch) die so beliebte Ausgabe **in 12 Bänden mit 12 Stahlstichen.**
Alle fünf **anerkannt** gute Werke, **Goethe, Schiller, Heinrich Heine, Lessing, Shakespeare zusammen**
für nur 10½ Thlr.
Unter **Garantie für neu, fehlerfrei.**
Einzelne Werke werden nicht apart abgegeben.
Nur durch **Einkauf** einer **enorm großen Partie** obiger fünf Werke, bin ich im Stande für den **billigen Preis zu verkaufen.**
Aufträge werden reihefolgend, zoll- und steuerfrei gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages (Emballage frei) zugesandt. **Nach dem Auslande nur gegen Baareinsendung. Papier-Rubel, Gulden, Dollars** rc. **nehme zum höchsten Cours in Zahlung.**
Nur allein für den billigen Preis vorräthig bei
Benny Glogau,
Buchhändler in **Hamburg,**
4854) vis-a-vis dem Opernhause.

Süßen Trauben- u. Aepfelmost.
Ersteren als **Traubenkurersatz,** conservirt und **haltbar,** versendet als Delicatesse zu resp. 1½ und 1 Mark die Flasche bei Partien, und zu 2 und 1½ Mark als Mustersendung unter Nachnahme oder Vorausbezahlung die
Rheinische Frucht-Conserven-Fabrik in Wiesbaden.
Wiederverkäufern angemessener Rabatt. (5163

3-Schffl.-Säcke, à 8, 9 u. 10 Sgr.,
3-Schffl.-Säcke, Farmer-Säcke, à 12, 14 und 15 Sgr., in anerkannt sehr dauerhafter Qualität,
3-Scheffel = Lothringer Mehlsäcke, à 18 Sgr., prima Sorte 21 Sgr.
Signaturen gratis.
Schriftliche Aufträge werden sofort ausgeführt. (2697
Otto Retzlaff,
Commandite: Milchkannengasse No. 13.

Ca. 60 Schffl. sehr schöne reine Zwiebeln
stehen zum Verkauf (4977
Brauft No. 62.

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Einen Posten unsortirter 30-Thlr.-Cigarren,
vorzüglich in Qualität, zuverlässig und weißbrennend, empfehlen in ganzen Millkisten à 23 Rt. u. 7 Stück à 5 Sgr., Hundegassen- und Melzergassen-Ecke No. 37.
Louis Schwaan & Co.

Empfing per Segler „Hulda"
Fettheringe KKK, KK, K, KM & M, ebenso wie **Ihlen, Vollheringe und erbd. Matties,**
welche ich zu billigen Preisen abgebe.
F. Draeger,
4952) Langenmarkt 22.

Wildpret-Verkauf.
Wildschwein, Rehe, Hasen, fette Gänse und Enten sind zu haben in der Wild-Handlung **St. Trinitatis-Kirchengasse No. 8.**

Puppen-Binsenhüte,
das Dutzend 15 Sgr., Bestellung u. Muster gegen Nachnahme liefert
Rudolph Seidel's Strohhut-Fabrik in Cüstrin.

Neuen Astrachaner Caviar
empfiehlt zu Originalpreisen
Friedrich Schulz,
Thorn,
Depot von **B. Miedwiednikow**
5160) in Astrachan und Moskau.

Eine Auswahl
eleganter Schlitten
offerirt zum Kauf und zur Miethe
F. Sczersputowski,
5165) Reitbahn 13.

Im Walde zu Nestempohl
bei Löblau steht **Bau-** und **Brennholz,** Stangen, Bretter und Latten zum Verkauf Zu meld. b. Waldaufseher **Kowalski** dort.

Holzverkauf.
Fichten Bauholz in allen Stärken, sowie Rundlatten und Leiterbäume, Eichen-Nutz- und Schirrholz (Steinechen), auch Kloben, Knüppel und Strauchhaufen stehen im Walde zu Grabowitz täglich zum Verkaufe. Käufer wollen sich melden bei
J. Kaniecki,
5169) Grabowitz per Boban.

---

4 fette Schweine und 1 fetten Bullen
hat abzugeben **R. Ziehm,** Adl. Liebenau per Bahnhof Pelplin (5109

---

100 Stück Hammel und Märzvieh z. verk. (Klossau) bei Carthaus.

In Lappin bei Loeblau stehen
2 frischmilchende junge u. starke Kühe
zum Verkauf. (5113

In der Milchkannengasse ist ein Speichergrundstück zu verkaufen.
Gef. Adr. sub 5092 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine Wassermühle
mit **3 Gängen** und bedeutender **Wasserkraft,** nach der neuesten Art eingerichtet, ganz in der Nähe einer Kreisstadt, Chaussee und Bahnhof, in einer sehr guten **Mahlgegend,** mit 100 Morgen Acker I. und II. Klasse, vollständigem lebenden und todten Inventarium, Gebäude sämmtlich gut, ist Familienverhältnisse halber mit 3- bis 4000 Thlr. Anzahlung bei fester Hypothek zu verkaufen. Näh. bei **R. Krispin** in Danzig, Schmiedegasse No. 24. (5052

Restaurations-Wirthinnen und **Kellnerinnen** für außerhalb und Danzig werden nachgewiesen Heiligegeistgasse 105,
A. Plath, Danzig. (5162

Ein mit dem Flaschenbier-Geschäft vertrauter, cautionsfähiger Mann wird zur selbstständigen Führung eines solchen baldigst gesucht. Off. sub 5161 i. d. Exp. d. Z.

Ein mit Buchführung u. Comptoirarbeiten vertrauter junger Mann, **Materialist,** bestens empfohlen, sucht zum 1. Januar 1875 Stellung. Gef. Off. w. sub 5016 durch die Exp. d. Z befördert.

Ein 18jähr. Thätigkeit erfahrener 1. Inspector sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse u. Empfehlungen, zu Neujahr oder später eine gute dauernde Stellung. Gef. Off. w. u. 5153 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein unverheiratheter militärfreier
Inspector
sucht Stellung zu Neujahr. Offerten B. F. poste restante Bahnh. Tauer.

Ich gebrauche für mein Eisenwaaren-Geschäft von sogleich oder auch zum 1. Januar k. J. **einen Gehilfen.**
Wilh. Loewen Wwe.
4976) **Riesenburg.**

Ein zweiter Inspector, sowie ein Eleve
mit guten Zeugnissen, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, womöglich schon ein Jahr in einer Wirthschaft gewesen, kann sich zum sofortigen Antritt melden auf Dom. Draulitten bei Pr. Holland.

Ein hiesiger Kaufmann
sucht Wohnung und Beköstigung bei einer anständigen Familie. Adr. w. sub 5129 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. Januar suche ich eine große Anzahl gut empfohl. **Inspectoren** und **Rechnungsführer,** sowie mehrere **Wirthschafts-Eleven.** **Böhrer,**
4096) Poggenpfuhl 10.

Zur Vertretung eines kranken Lehrers
bei Danzig wird bei freier Station und einem zu verabredenden Honorar ein unverheiratheter evangel. Lehrer gesucht. Meldungen unter No. 4972 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Eine junge Dame, welche sich zu einer Directrice ausbilden will, wird zu Januar für ein hiesiges Wäsche-Geschäft zu engagiren gesucht.
Gef. Adressen werden unter 5050 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Kuhhirte mag sich melden in **Gr. Roschau** bei Sobbowitz. (4974

Ein gut empfohl. Kutscher
findet Stellung in **Groß Roschau** bei Sobbowitz. (4974

Ein Geschäftslocal ist Vorder-Fischmarkt No. 17 zu vermiethen.

Ersten Damm
ist ein elegant eingerichtetes Ladenlocal zum 1. Januar zu vermiethen. Näheres 1. Damm No. 13.

Die obern Räume des dem Packhofe gegenüber geleg. Erker-Speichers sind zu vermieth. Näheres Steindamm 25.

Eine Wohnung von 4—5 Zimm. nebst Zubehör, in lebhafter Gegend, wird von ruhigen Leuten zum 1. April 1875 zu miethen gesucht. Adr. unter 5167 in der Exped. d. Ztg. erb.

Sonnabend den 28. Novbr. c., Abends 7 Uhr im großen Saale des Schützenhauses: Aufführung von **J. Haydn's Schöpfung** für Chor, Soli und Orchester unter Mitwirkung des Fräulein Elsbeth **Doniges** aus Breslau und des Herrn Julius **Schmock** aus Berlin.
Numerirte Sitzplätze **à 1 Rt.,** nicht numerirte **à 20 Sgr.,** Stehplätze **à 15 Sgr.,** Text **à 2½ Sgr.** sind in der Musikalien-Handlung von Herrn **C. Ziemssen,** Langgasse 77 zu haben. [4870
Der Vorstand des Danziger Gesangvereins.
Brandstäter. Collin.
H. Czwalina. A. Hein. E. Hoene.
C. Ziemssen.

Stadt-Theater in Elbing
unter Direction von
Gustav Hoffmann.

Repertoir:
Sonnabend, den 21. Novbr. Erstes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Der Registrator auf Reisen.** Große Posse mit Gesang.
Sonntag, den 22. Novbr. Zweites Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Mein Leopold.** Volksstück mit Gesang.
Montag, den 23. Novbr. Drittes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Zahnschmerzen. — Leiden eines Choristen. — Die Weinprobe.**
Dienstag, den 24. Novbr. Viertes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Eine verfolgte Unschuld. — Papa hat's erlaubt. — Baedecker.**
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
4903) **G. Hoffmann.**

No. 8438
kauft zurück die Expedition der Danz. Ztg.

Dem Geburtstagskinde ein fröhliches Hoch, daß die **Brodbänkengasse** wiederhallt.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.